

EU-Chefs sagen, jetzt ist nicht die Zeit, um Russlands Sanktionen aufzuheben

Europäische Führer betonen, dass jetzt nicht der Zeitpunkt ist, die Sanktionen gegen Russland zu lockern. Ein klares Signal an die Trump-Administration, während der Ukraine-Konflikt weitergeht.



Die europäischen Verbündeten der Ukraine haben klar gestellt, dass jetzt nicht der richtige Zeitpunkt für die Aufhebung der Sanktionen gegen Russland ist. Dies geschah, nachdem Moskau angekündigt hatte, nur unter der Bedingung, dass einige Sanktionen gelockert werden, einem von den USA vermittelte Deal zur Beendigung der Kämpfe im Schwarzen Meer zuzustimmen.

Ein einheitliches Signal aus Europa

Die Führer Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands

bekräftigten am Donnerstag auf einem Gipfel, dass Europa die Sanktionen gegen **Russland** nicht aufheben wird. Dies sendete eine starke und scheinbar koordinierte Botschaft an die Trump-Administration, die erklärt hat, dass sie die Forderungen des Kremls noch bewertet.

Zusammenkunft der Unterstützer

Die Aussagen folgten auf ein Treffen der sogenannten „Koalition der Willigen“ in Paris, bei dem besprochen wurde, wie die Unterstützung für Kiew verstärkt werden kann und welche Rolle man spielen könnte, falls ein Friedensabkommen mit Russland zustande kommt. Trotz bestehender Differenzen in den Führungen zu den Reaktionen auf die Situation waren sich alle einig in der Ablehnung von Russlands Forderung zur Lockerung der Sanktionen.

Aussagen der Staatsführer

„Es besteht vollständige Klarheit, dass jetzt nicht der Zeitpunkt für die Aufhebung der Sanktionen ist“, erklärte der britische Premierminister Keir Starmer. „Ganz im Gegenteil – was wir diskutiert haben, ist, wie wir die Sanktionen erhöhen können, um die US-Initiative zu unterstützen und Russland durch weiteren Druck aus dieser Gruppe von Ländern an den Verhandlungstisch zu bringen“, betonte Starmer und wählte dabei einen versöhnlichen Ton gegenüber den Vereinigten Staaten.

Verstärkung der Sanktionen gefordert

Starmer beschrieb das Treffen als „sehr konstruktiv“ und sagte, dass mehr als 30 Länder, darunter die europäischen Verbündeten der Ukraine und NATO-Offizielle, daran teilnahmen. Der deutsche Bundeskanzler Olaf Scholz stimmte Starmer zu und bezeichnete die Beendigung der Sanktionen als „ernsthaften Fehler“. „Es macht keinen Sinn, die Sanktionen zu

beenden, solange Frieden nicht tatsächlich erreicht ist“, fügte Scholz hinzu.

Neuigkeiten aus den USA und Russland

In dieser Woche gaben die USA bekannt, dass Russland und die Ukraine zugestimmt haben, die Kämpfe im Schwarzen Meer zu beenden. Allerdings stellte Moskau bald darauf klar, dass es das Abkommen nur umsetzen wird, wenn einige der Sanktionen, die wegen seiner Invasion in die Ukraine gegen russische Banken und Exporte verhängt wurden, aufgehoben werden. US-Außenminister Marco Rubio erklärte am Mittwoch, dass die Vereinigten Staaten die Bedingungen Russlands für eine teilweise Waffenruhe im Schwarzen Meer „bewerten werden“.

Klares Bekenntnis zur Unterstützung der Ukraine

„Es war vollkommen klar, dass Russland versucht, Zeit zu gewinnen und Spielchen zu spielen. Das müssen wir ganz deutlich sagen“, fügte Starmer hinzu und sprach dabei mit dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj an seiner Seite. Selenskyj forderte ebenfalls „mehr Druck“ und „mehr Sanktionspakete“ gegen Russland. Die Länder beim Gipfel in Paris waren sich einig, dass es „keine Aufhebung irgendwelcher Sanktionen geben wird, bis Russland diesen Krieg beendet hat“. Er warnte, dass Russland die Gespräche hinauszögert, um die USA in endlose, sinnlose Diskussionen über falsche „Bedingungen“ zu verwickeln, nur um Zeit zu gewinnen und weitere Gebiete zu annektieren.

Ausblick auf die zukünftigen Verhandlungen

„Putin will über Territorien aus einer stärkeren Position verhandeln. Er denkt nur an den Krieg“, schloss Selenskyj seine Aussagen. Die Entwicklungen deuten darauf hin, dass die

russischen Streitkräfte sich auf neue Offensiven gegen die Regionen Sumy, Charkiw und Saporischschja in der Ukraine vorbereiten.

Beitrag von CNNs Daria Tarasova-Markina und Jennifer Hansler.

Details

Quellen

• edition.cnn.com

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at